

# Hauszeitung



Hauszeitung  
der Firma Kern & Co. AG, Aarau  
Werke für Präzisionsmechanik  
und Optik  
Nr. 3, Juni 1970, 11. Jahrgang  
Erscheint vierteljährlich



*Titelbild: Segeln, ein herrlicher  
Sommersport. Eine Finnjolle, das olym-  
pische Einmannboot (vorn) und eine  
Lacustre-Yacht, ein in der Schweiz und  
Deutschland verbreitetes Kielboot, auf  
dem Bodensee. Foto: S. Lauterwasser,  
Überlingen. (Siehe den Artikel «Segeln»  
auf Seite 8)*

## Geschäftsjahr 1969

Das Jubiläumsjahr mit all seinen verschiedenen Festlichkeiten ist verklungen. Durch die umfassend angelegte Konzeption dieser Begebenheiten wurde die Firma der ganzen Welt näher gebracht. Viel zusätzliche Arbeit wurde geleistet. Sie hat sich aber gelohnt und allen gebührt dafür der herzlichste Dank.

Zu unserer geschäftlichen Tätigkeit im vergangenen Jahr ist zu bemerken, daß der geplante Umsatz nicht ganz erreicht werden konnte. Zwei Gründe sind dafür verantwortlich:

Die Absatzschwierigkeiten eines unserer größten Kunden veranlaßte diesen, seine Abnahme auf die Hälfte zu reduzieren. Solche Maßnahmen haben nicht nur umsatzmäßige Folgen, sondern sie verursachen auch erhebliche Schwierigkeiten in den betroffenen Abteilungen, da nicht ohne weiteres kurzfristig auf neue Produkte umgestellt werden kann.

Die schon im Jahre 1968 eingetretene weltweite Stagnation auf dem Photogrammetriemarkt hat während des ganzen Jahres 1969 angehalten. Da unsere neuen Geräte noch nicht auf dem Markt sind, konnte von dieser Seite kein Umsatzzuwachs erwartet werden. Eine Verbesserung der Situation begann sich am Anfang dieses Jahres abzuzeichnen.

Wie in den Vorjahren sind hingegen die Personal- und Materialkosten wesentlich gestiegen. Sie konnten weder durch Rationalisierung noch durch Erhöhung gänzlich aufgefangen werden. Diese Erscheinung und die größer werdende Personalknappheit zwingt uns, die Rationalisierungsmöglichkeiten noch intensiver zu studieren und mit erhöhten Investitionen durchzuführen, sowohl im Betrieb Schachen als auch in Buchs.

Der Umsatz auf den Vermessungsinstrumenten hat erfreulicherweise weiterhin stark zugenommen. Theodolite und Nivelliere werden mehr und mehr gefragt, und die jahrelangen Verkaufsanstrengungen wirken sich spürbar aus. Zufolge des vermehrten Absatzes sind die

Liefertermine gestiegen, und wir werden uns anstrengen müssen, daß wir mit der Produktion nicht ins Hintertreffen geraten.

Bei den Objektiven für Film- und Fotokameras hat sich im Umsatzvolumen nichts geändert. Unser Hauptkunde, die Firma Paillard SA, hat sich entschlossen, seine Verkaufsgesellschaft für Kinoapparate «Bolex SA» in die Firma «Bolex International» umzuwandeln. In dieser neuen Vertriebsgesellschaft besitzt die österreichische Kamerafabrik Eumig die Aktienmehrheit und damit die Befehlsgewalt.

Als Konsequenz aus diesem Zusammenschluß hat die Firma Paillard SA die Optikfabrikation in Orbe bereits zu  $\frac{4}{5}$  abgebaut. Ab 1972 soll überhaupt keine Optik mehr hergestellt werden. Im weiteren wird Eumig bestimmen, welche Produkte, d. h. welche Kameras von Paillard noch gefertigt werden. Eumig wird zudem die Konstruktion von 8-mm-Kameras und -Projektoren sowie die Produktion der Super 8-mm-Optik selbst übernehmen. Die 16-mm-Kameras von Paillard und die dazugehörige Optik von Kern werden weiterhin im Sortiment verbleiben.

Für uns bedeutet dies, daß der Umsatz in diesem Sektor auf dem heutigen Niveau stehenbleibt und keine Erhöhung mehr zu erwarten ist.

Dank eines größeren Exportes ist der Reißzeugumsatz ebenfalls gestiegen. Durch die neue Serie T und die modernisierte Serie A hoffen wir, eine weitere Zunahme zu erhalten.

Auch bei den Feldstechern konnte eine wesentliche Steigerung im Verkauf erzielt werden. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung haben beschlossen, diese Abteilung etappenweise zu unserer Tochtergesellschaft Yvar SA in Genf zu verlagern. Folgende Gründe haben zu diesem Entschluß geführt:

1. Die Umsatzsteigerung und damit die Steigerung der Produktion auf unserem Hauptgebiet, der Vermessung, hält an.
2. Große Aufträge von artverwandten Instrumenten sind hereingekommen und sind noch zu erwarten.
3. Aufgrund des herrschenden Arbeits-

kräftemangels und des bestehenden Bundesratsbeschlusses über die Begrenzung der Zahl der erwerbstätigen Ausländer ist es nicht möglich, die notwendigen personellen Erhöhungen in Aarau vorzunehmen.

4. Durch die Reduktion des Objektivprogrammes sind in Genf hingegen Arbeitskräfte frei geworden.

Unsere Prismenlupen sind veraltet. Bei den Fernrohren ist der Umsatz unbedeutend. Daher werden mit der Verlagerung der Feldstecherfabrikation nach Genf diese beiden Produkte bei uns aufgegeben. Somit kann die ganze F-Kapazität bei uns für die dringende Verstärkung des V-Programmes zugezogen werden. Die von dieser Maßnahme betroffenen Mitarbeiter werden nach und nach auf anderen, zum Teil neuen Gebieten eingesetzt; u. a. müssen wir in nächster Zukunft die Abteilung für elektrooptische Distanzmesser aufbauen, um unser Vermessungsprogramm abzurunden. Es ist selbstverständlich, daß die Geschäftsleitung bemüht sein wird, diese vorwiegend langjährigen Mitarbeiter in Positionen einzusetzen, die ihnen eine weitere fruchtbare und befriedigende Tätigkeit in unserer Firma erlaubt.

Wie Sie sehen, müssen auch wir, dem Zuge der Zeit folgend, größere Umstellungen vornehmen. Wir wollen dadurch eine Konzentration unserer Kräfte auf die wichtigsten Produktgruppen erreichen. Das Verständnis und die tatkräftige Mitarbeit aller wird dabei sehr wertvoll sein.

Abschließend möchten wir der ganzen Belegschaft für die große Arbeit, die im vergangenen Jahr geleistet wurde, bestens danken.

*Für die Geschäftsleitung: P. Kern*



## Anno d'Esercizio 1969

L'anno del giubileo con la sua festosità è trascorso. Questa ricorrenza ampiamente concepita ha contribuito ad estendere le nostre relazioni d'affari in tutto il mondo. I preparativi hanno richiesto del lavoro supplementare, il quale è però stato meritatamente ricompensato. Ringraziamo sentitamente i nostri dipendenti per la loro collaborazione.

In quanto alla nostra attività dell'anno scorso, constatiamo che il giro d'affari previsto non è stato raggiunto per le due seguenti ragioni:

Le difficoltà di smercio hanno indotto uno dei nostri migliori clienti a dimezzare i suoi acquisti. Provvedimenti di questo genere non solo si ripercuotono sulle vendite ma causano per di più degli inconvenienti nei reparti colpiti, perchè non è possibile concentrare la produzione entro breve tempo su nuovi strumenti.

Il ristagno avvertito nel 1968 sul mercato internazionale della fotogrammetria è persistito anche durante tutto l'anno 1969. Poichè i nostri nuovi apparecchi non sono ancora offerti sul mercato, non ci si è potuto aspettare un aumento del giro d'affari da questo lato. Un miglioramento della situazione si è delineato solo all'inizio di questo anno.

Come negli anni precedenti il costo del personale e del materiale è accresciuto sensibilmente e non è stato possibile compensarlo del tutto né con sistemi più razionali né mediante aumenti di prezzi.

Questo fatto e la crescente penuria di personale ci costringono ad esaminare in modo più approfondito le possibilità di razionalizzazione ed ad attuarle tramite maggiori investimenti sia nello stabilimento di Aarau che in quello di Buchs.

In quanto si è potuto registrare un forte incremento delle vendite di strumenti topografici anche per il 1969. La domanda di teodoliti e di livelli cresce sempre più e gli sforzi fatti per incoraggiare la vendita hanno dato risultati

soddisfacenti. In seguito a queste vendite maggiori i termini di consegna hanno dovuto essere prolungati. Ciò richiede tutto il nostro impegno affinché possiamo far fronte alla domanda.

Il giro d'affari degli obbiettivi per macchine da presa e macchine fotografiche è rimasto immutato. Il nostro cliente principale, la ditta Paillard S. A., si è decisa a trasformare la sua società di vendita di apparecchi cinematografici «Bolex S. A.» in «Bolex International». La fabbrica per macchine fotografiche e cinematografiche austriaca «Eumig» detiene la maggioranza delle azioni di detta società e ha quindi l'autorità di comando.

In seguito a questa fusione la ditta Paillard S. A. ha diminuito la fabbricazione dell'ottica ad Orbe die  $\frac{4}{5}$ . A partire dal 1972 questa sarà completamente eliminata. Inoltre sarà la ditta Eumig a stabilire quali prodotti, cioè quali macchine fotografiche e cinematografiche la Paillard dovrà fabbricare. La ditta Eumig dirigerà anche la fabbricazione di macchine fotografiche e proiettori da 8 mm nonché l'ottica super 8 mm. Le macchine da 16 mm della Paillard e le rispettive parti ottiche della Kern rimarranno nell'assortimento.

Questo significa per noi che il fatturato in questo settore si manterrà al livello attuale; non si potrà perciò contare su un'espansione nel futuro.

L'importo delle vendite di compassi è pure aumentato grazie al maggior numero d'esportazioni. Con la nuova serie T e la serie A modernizzata speriamo di poter raggiungere un ulteriore incremento.

Lo sviluppo della vendita di binocoli è altresì rilevante. Il Consiglio d'Amministrazione e la Direzione hanno deciso di trasferire questo ramo di produzione a poco a poco nella nostra compagnia affiliata Yvar S. A. di Ginevra. Abbiamo preso questa decisione per le seguenti ragioni:

1. Si prevede che lo sviluppo del movimento d'affari e di conseguenza la produzione nel settore della geodesia perduri.
2. Ci sono prevenute delle ordinazioni

di strumenti affini e ne aspettiamo altre per il futuro.

3. La mancanza di mano d'opera e il decreto del Consiglio Federale riguardo alla limitazione di lavoratori stranieri ci rende impossibile l'assunzione di personale straniero sulla piazza di Aarau.

4. La limitazione del programma obbiettivi ha reso disponibile parte degli operai di Ginevra.

Le nostre lenti prismatiche sono ormai sorpassate. Lo smercio di cannocchiali si è rivelato inconsistente. Con il trasferimento del reparto binocoli a Ginevra verrà sospesa da noi la fabbricazione di questi due prodotti. Gli operai della fabbricazione binocoli e cannocchiali potranno così essere inseriti nel programma degli strumenti di geodesia. I lavoratori colpiti da queste disposizioni verranno con il tempo integrati in altri, in parte nuovi, reparti. Fra l'altro dovremo in un prossimo futuro creare un reparto per apparecchi di misura elettro-ottica delle distanze per completare il nostro programma di geodesia. È ovvio che la Direzione farà di tutto per impiegare i lavoratori, prevalentemente coloro che sono alle dipendenze della ditta da molti anni, in posizioni che gli permettono di svolgere anche in seguito un'attività soddisfacente e fruttuosa.

È evidente che anche noi dobbiamo fare, conforme alle esigenze attuali, dei cambiamenti considerevoli. Vogliamo con ciò ottenere una concentrazione delle forze nei settori di produzione più importanti. La comprensione e la collaborazione di tutti i nostri dipendenti saranno di grande aiuto.

Desideriamo ringraziare il nostro personale per il lavoro prestato durante l'anno trascorso.

*Per la Direzione: P. Kern*

## Kernericks von Rerus (Nr. 1)

Sah da mal einer durch einen Becher  
Ein Spion so ein dummer frecher,  
Er schaute und schaute,  
Er dachte und kaute,  
Besser wär doch ein Kern-Feldstecher!



### **Unser neuer Präsident des Verwaltungsrates**

In seiner Sitzung vom 9. Dezember 1969 hat der Verwaltungsrat unserer Firma zu seinem neuen Präsidenten Herrn Willy O. Suhner, dipl. Masch. Ing. ETH, gewählt. Wir freuen uns, daß er sich auf unsere Anfrage hin bereit erklärt hat, sich unserer Belegschaft im nachfolgenden Interview vorzustellen.

*Herr Suhner, dürfen wir Sie bitten, uns vorerst über Ihren beruflichen Werdegang zu unterrichten?*

Ich wurde am 22. August 1905 in Brugg geboren, bin jedoch Bürger von Urnäsch (Kanton Appenzell Außer-rhoden), das, wenn auch nicht weltweit bekannt, immerhin einen Schweizer-

rekord hält: Es besitzt am meisten Wirtschaften im Verhältnis zur Einwohnerzahl! Nach dem Besuch der Gemeinde- und Bezirksschule in Brugg und der Mittelschule in Zürich setzte ich meine Studien vorerst an der Universität Zürich fort, wo ich drei Semester National-ökonomie studierte. Anschließend trat ich an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Fachrichtung Maschinenbau, über und schloß 1929 meine Studien mit dem Diplom ab. Nach verschiedenen Auslandsaufenthalten begann ich meine berufliche Karriere in Brugg. Heute bin ich Inhaber der Firmen Otto Suhner AG, Brugg und Birrfeld, Otto Suhner GmbH, Säckingen am Rhein, mit den Betrieben Bauverein und Baslerstraße sowie der Unipreß AG, Biel. Im weiteren amtiere ich als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Kabelwerke AG, Brugg, als Vizepräsident der Aargauischen Hypotheken- & Handelsbank, Brugg, und nicht zuletzt seit 1961 als Verwaltungsrat der Firma Kern. Sodann bin ich auch Mitglied der Aargauischen Handelskammer, Aarau.

*Bleibt Ihnen neben dieser sehr vielseitigen und großen beruflichen Beanspruchung noch Zeit für ein Privatleben?*

Nun, leider kommt es vielfach zu kurz. Erholung vom immer hektischer werdenden Berufsleben – Sie wissen ja, daß die Probleme der Schweizer Industrie nicht einfacher werden – muß natürlich auch sein. Meine Freizeit widme ich vor allem meiner Familie (4 Kinder) und meinen Hobbies, nämlich Fischen, Skifahren auf Schnee und Wasser und Hochtouren.

*Zum Steckbrief eines echten Schweizlers gehört auch seine militärische Laufbahn. Können Sie uns darüber etwas sagen?*

Das Fliegen hatte es mir als junger Mann besonders angetan. Ich bin deshalb Militärpilot geworden (Oblt.) und hatte, nebenbei bemerkt, unglaubliches Glück, daß sich vor rund 40 Jahren mein Fallschirm gerade noch rechtzeitig öffnete, nachdem meine 400-PS-Devoitine sich in der Luft demontierte.

*Nachdem wir etwas über Ihre Person erfahren durften, möchten wir Sie bitten, uns über Ihre Tätigkeit in unserer Firma zu berichten. Welches sind die Aufgaben eines Verwaltungsratspräsidenten?*

Wie Sie wissen, sind die Aufgaben und Kompetenzen des Verwaltungsrates durch Gesetz und Statuten festgelegt, und es würde hier zu weit führen, im Detail darauf einzutreten. Ich möchte mich daher auf wesentliche Punkte beschränken. Primär ist der Verwaltungsrat die oberste geschäftsleitende Behörde der Firma. Er hat alle Kompetenzen und erledigt alle Geschäfte, die nicht der Generalversammlung vorbehalten sind. So ernennt er beispielsweise die Mitglieder der Geschäftsleitung und bezeichnet diejenigen Personen, welche die Firma nach außen durch rechtsverbindliche Unterschrift vertreten sollen. Der Präsident des Verwaltungsrates leitet die Verhandlungen der Generalversammlung und des Verwaltungsrates. Er bestimmt die zu behandelnden Traktanden und Geschäfte, setzt die Sitzungstermine fest und sorgt für den Vollzug der Beschlüsse. Daneben führt er die allgemeine Geschäftsaufsicht und sorgt dafür, daß die in die Kompetenz des Verwaltungsrates gehenden Fragen von der Geschäftsleitung rechtzeitig in geeigneter Form unterbreitet werden.

*Welche Ziele haben Sie sich als Präsident unserer Firma gesteckt?*

Vor allem geht es mir um die weitere Erstarkung und eine gesunde Entwicklung der Firma in der Zukunft, zum Wohle aller Beteiligten. Wir verfügen über gute, in der Welt anerkannte Qualitätsprodukte und einen Goodwill, den wir weiter ausbauen müssen. Qualität verpflichtet, und es ist deshalb lebenswichtig, nicht nur unseren erreichten Standard zu halten, sondern noch zu heben. Die heutige und noch zu erwartende Personalsituation verpflichtet uns, den eingeleiteten Ausbau und die Modernisierung unserer Fertigungsanlagen weiterzutreiben. Wir müssen deshalb vermehrt in arbeitssparende und noch genauere Maschinen und Einrichtungen investieren, nachdem wir in den letzten paar Jahren die baulichen

Voraussetzungen dazu geschaffen haben.

Aber auch auf dem Personalsektor ist noch vieles zu tun. Insbesondere muß dem Nachwuchsproblem auf den verschiedenen Stufen, vor allem auch beim leitenden Kader, größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Straffung der Administration in allen Büro-bereichen ist weiterzuführen, wozu wir durch unsere elektronische Datenverarbeitung ein gutes Mittel besitzen, diesem Ziel immer näher zu kommen.

Nicht zuletzt ist es mir ein Anliegen, daß wir zu unseren hauptsächlichsten Konkurrenten ein Vertrauensverhältnis schaffen. Der Weltmarkt ist groß und hat für alle Platz. Es ist deshalb sinnlos, daß man sich durch ungehemmte Konkurrenz das Leben erschwert. Dies will jedoch keineswegs heißen, daß wir irgendwo Anschluß suchen würden. Wir fühlen uns auch für die Zukunft stark genug, selbständig zu bleiben.

*Herr Suhner, wir danken Ihnen bestens für Ihre Ausführungen und wünschen Ihnen viel Erfolg in Ihrer Tätigkeit als oberster Leiter unserer Firma.*

*Dr. P. Vogel*

### **Herr Dr. Walter Kern, Ehrenpräsident**



An der Generalversammlung unserer Firma vom 6. Mai 1970 würdigte Herr W. O. Suhner die Verdienste des auf Ende 1969 als Präsident des Verwaltungsrates zurückgetretenen Herrn Dr. W. Kern. Wir möchten unseren Lesern den Wortlaut dieser Ansprache nicht vorenthalten:

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Zu unserer heutigen, der 57. ordentlichen Generalversammlung der

Firma Kern & Co. AG, Aarau, heiße ich Sie recht herzlich willkommen. Es ist mir eine große Ehre und Freude zugleich, Sie einleitend davon in Kenntnis setzen zu dürfen, daß der Verwaltungsrat unseren langjährigen obersten Leiter der Firma, Herrn Dr. Walter Kern, nach seinem auf Ende 1969 erfolgten Rücktritt, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um unsere Firma, zum Ehrenpräsidenten ernannt hat. Bereits anlässlich der Verwaltungsratssitzung vom 28. 6. 1968 hatte Herr Dr. Kern den Wunsch geäußert, von seinem Amt des Präsidenten entbunden zu werden, was aber von den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrates im damaligen Zeitpunkt als nicht richtig empfunden wurde, galt es doch, während den Jubiläumsfeierlichkeiten dem Mann die Ehrungen zuteil werden zu lassen, dem sie in erster Linie gebührten.

Als am 1. März 1933 sein Vater, der mächtige Herr Heinrich Kern, die Leitung des Unternehmens und das Präsidium des Verwaltungsrates aus gesundheitlichen Gründen niederlegte, wählte die außerordentliche Generalversammlung vom 25. Februar 1933 seinen ältesten Sohn, Herrn Dr. iur. Walter Kern in den Verwaltungsrat und übertrug ihm gleichzeitig das Präsidium. Damit übernahm die 4. Generation Kern die oberste Geschäftsführung der Firma.

Das Unternehmen steckte damals mitten in der zweiten Weltwirtschaftskrise und hatte schwer um seine Existenz zu kämpfen. Herr Dr. Kern, der bisher seine eigene berufliche Laufbahn aufgebaut hatte und mit der Firma nicht enger verbunden war, sah sich nun vor die schwierige Aufgabe gestellt, den Betrieb durchzuhalten und gleichzeitig zu reorganisieren und zu modernisieren, um für bessere Zeiten gerüstet zu sein. Vorerst mußte 1934 das Aktienkapital auf 1 Million Franken reduziert werden durch Rückkauf von 270 Stamm- und Prioritätsaktien zu 50% des Nominalwertes. Bis 1935 arbeitete die Firma mit Verlust. Dividenden konnten selbstverständlich keine ausgeschüttet werden. Eines der größten Verdienste von Herrn Dr. W. Kern war, als es ihm im



Oktober 1935 gelang, den damals bedeutendsten Erfinder und Konstrukteur von Vermessungsinstrumenten, Herrn Dr. h. c. Heinrich Wild, als freien Mitarbeiter zu gewinnen. Die der Firma exklusive zur Verfügung gestellten Neuentwicklungen führten zu einer neuen, fortschrittlichen Aufwärtsentwicklung, die bis heute andauerte und uns zu einem der bedeutendsten Hersteller von Vermessungsinstrumenten in der Welt werden ließ.

Im Jahre 1938 wurden Prioritäts- und Stammaktienkapital in einheitliche Aktien zusammengelegt und 1942 erfolgte die Umwandlung der bisher auf den Inhaber lautenden Papiere in Namenaktien.

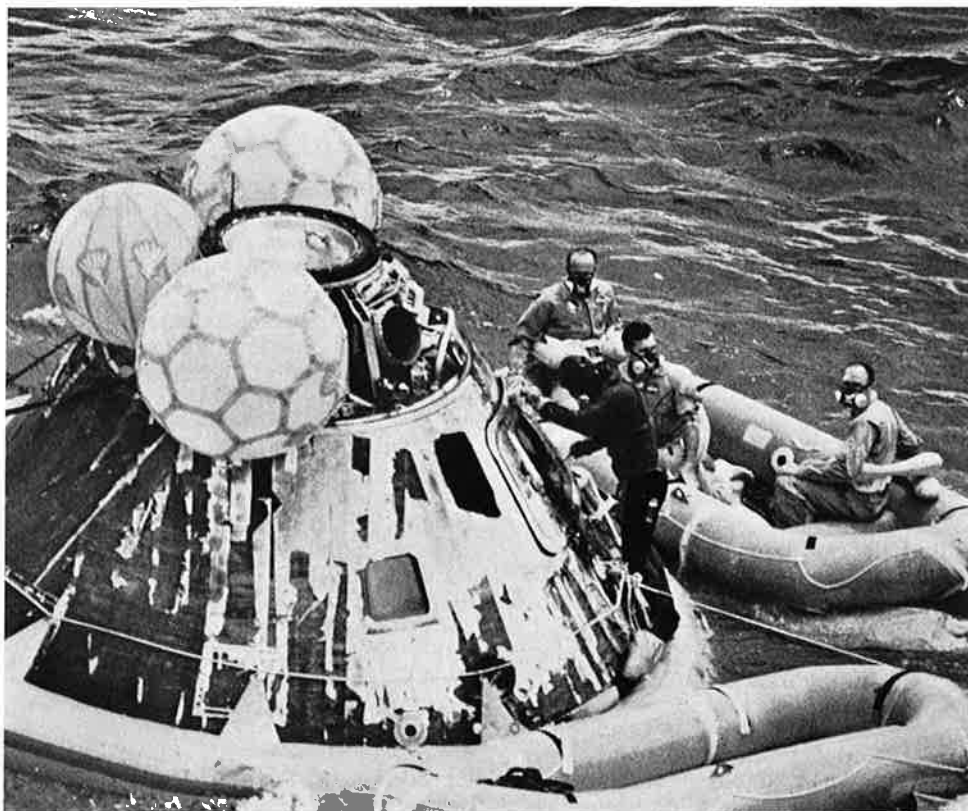
Das von Herrn Dr. Kern eingeleitete Erneuerungsprogramm für den zivilen Markt mußte mit Ausbruch des Zweiten

Weltkrieges zurückgestellt werden, weil die Firma mit wichtigen Arbeiten für die Neuausrüstung unserer Armee mit militäroptischen Instrumenten voll ausgelastet war. 1938 wurde Herr Dr. Kern vom Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt, Sektion Metall, in leitende Stellung berufen. Bis 1945 war er für unsere Branche verantwortlich, wobei aus seiner vielfältigen Tätigkeit erwähnt seien: die Kontrolle der Spitäler, Einrichten von Reparaturwerkstätten im Réduit für medizinische Apparate und Instrumente sowie die Buntmetallzuteilung für die Schweizer Industrie. In weiser Voraussicht ruhten während des Krieges die Entwicklungsarbeiten für neue Produkte keineswegs. Das unter dem Namen «Switar» weltberühmt gewordene Spitzenobjektiv, das erstmals 1944 geliefert wurde, führte zu einer in der Nachkriegszeit sehr fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Firma Paillard. Durch die ständig zunehmenden, beträchtlichen Bestellungen von Kinoobjektiven waren die Produktionsmöglichkeiten in Aarau bald erschöpft, so daß 1946 die Tochtergesellschaft Yvar SA Genf gegründet werden mußte, deren Präsidium Herr Dr. Kern ebenfalls übernahm.

Bei der 1959 eingeleiteten Reorganisation und Neuordnung der Firma Kern, verbunden mit einer weitgehenden Modernisierung der Betriebsstätten, übernahm Herr Dr. Kern überdies den Vorsitz der Geschäftsleitung, bis ihn 1961 sein Sohn, Herr Peter Kern, ablöste.

Die höchst erfreuliche Entwicklung der Firma in der Nachkriegszeit zum modernen, blühenden Industrieunternehmen ist vor allem dem unermüdlischen Einsatz, dem gesunden Urteilsvermögen und der großen Sachkenntnis Herrn Dr. Kerns zu verdanken.

Ich glaube, im Namen aller Anwesenden auch bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Kern meinen allerbesten Dank aussprechen zu dürfen. Daß es gerade mir zugefallen ist, ihm diesen Dank heute zu übermitteln, freut mich ganz außerordentlich, ist doch Herr Dr. Walter Kern für mich persönlich seit jeher der Inbegriff der personifizierten Korrektheit.



### Probleme und ihre Bewältigung

Raumflüge, Flüge zum Mond waren uns bereits zur Selbstverständlichkeit geworden, als Apollo 13 sich zum Mondflug vorbereitete und startete. Man nahm die Angelegenheit zur Kenntnis und ging zur Tagesordnung über. – In unseren Alltag dringt so viel Neues, und wir sind so gut informiert über das, was auf unserem Planeten geschieht, daß es auch kaum mehr möglich ist, alles Geschehen zu verfolgen, sondern wir müssen auswählen. – Doch plötzlich rückte das, was wir bereits aus unserem Interessenkreis weggeschoben hatten, wieder ganz in die Nähe. Drei Menschen befanden sich im Weltall und hatten uns fast unüberwindbar erscheinende Probleme. Ihr Leben war in Gefahr.

Unser Blick richtete sich nach dem Zentrum, von dem aus die Fäden liefen und das das Experiment leitete. Aufmerksam und voll banger Fragen, werden die Astronauten heil zur Erde zurückkehren, wird es gelingen, die drei zu retten, verfolgte man jegliches Geschehen in Houston. Dort wurde mit großer Verantwortung hart gearbeitet, überlegt, zusätzlich oder neu geplant. Die wohl eingerechneten und vielleicht vorprogrammierten Rettungsmaßnahmen mußten weiterverfolgt werden. Viel wichtiger noch als sonst war die Zusammenarbeit des Bodenpersonals unter sich, aber auch das Miteinander der Männer in der Kapsel und der Bodenstation. Die intensive Arbeit und das Vorwärtsschauen lohnten sich. Sie hatten die Lösung der Spannung und die glückliche Rückkehr der Astronauten zur Folge.

Gibt es nicht Situationen im Leben jedes Einzelnen, in denen wir «Astronauten in Lebensgefahr» gleichen? Wir haben ein «Tief», etwas funktioniert nicht mehr, wie es sollte, wir sind vielleicht krank, sind enttäuscht worden, haben einen lieben Menschen verloren, kommen mit unserer nächsten Umgebung nicht zurecht. Nun ist es möglich, daß wir glauben, es gehe nicht mehr weiter, daß wir resignieren, aufgeben und so



uns immer mehr in «Lebensgefahr» begeben. Oder – wir versuchen das, was uns beschäftigt, wegzuschieben. Manchmal gelingt es uns, doch taucht es vielleicht plötzlich bei anderer Gelegenheit wieder auf, und wir brauchen ungeheuer viel Kraft und kommen trotzdem nicht auf sichern Boden. Eine dritte Möglichkeit, aus der Krise herauszukommen, kann der Versuch sein, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen. So z. B. Pläne, die nicht verwirklicht werden können, neu überdenken, ummodellieren, anders programmieren. Vielleicht benötigen wir dazu jemanden, der mit uns die schwierige Situation überdenkt, mit uns fragt, was kann getan werden? mit uns plant, neu programmiert, uns auf Dinge aufmerksam macht, die uns unsere Landung auf sicherem Boden erleichtert. Allerdings fällt es uns hin und wieder schwer, unsere Sorgen und Nöte jemand anderem mitzuteilen. Doch wenn wir unsere Schwierigkeiten einem Menschen anvertrauen können, stehen wir nicht mehr allein – wie die Astronauten nicht verlassen waren, als sie unerwartet vor Problemen standen. Sie mußten wohl überlegen, mitdenken, steuern (im übertragenen Sinn mit dem Problem selber fertig werden), doch Houston stand ihnen zur Verfügung und trug zur Lösung der unüberwindbar scheinenden Probleme bei.

So ist die Dienstleistung der Beratungs- und Fürsorgestelle zu verstehen.

H. Pfister

## Mein Hobby



Viele unserer Mitarbeiter verbringen ihre Freizeit mit einer Beschäftigung, die ihnen Erholung verschafft und Vergnügen bereitet. Die einen züchten Rosen, Kaninchen oder Champignons, andere sammeln Briefmarken, Pilze oder Bergkristalle, wieder andere tummeln sich sportlich unter, in oder auf dem Wasser, am Boden oder in der Luft, und weitere schließlich verarbeiten Werkstoffe, von Alabaster bis Zinn, zu nützlichen oder schönen Gegenständen.

Alle diese und viele andere Freizeitbeschäftigungen haben eines gemeinsam: sie bilden einen willkommenen Kontrast zur Berufsarbeit und verleihen dem Menschen die Spannkraft, die er zur Erfüllung seiner täglichen Pflichten braucht.

Wir glauben, daß die Leser der Hauszeitung gerne etwas über die vielfältigen Hobbies ihrer Arbeitskollegen vernehmen, um daraus vielleicht Anregungen zur Gestaltung der eigenen Freizeit zu gewinnen. Darum möchten wir in den nächsten Ausgaben Kern-Mitarbeiter über ihr Hobby berichten lassen. Anmeldungen nimmt der Redaktor (Tel. 470) gerne entgegen, der mit folgendem Beitrag den Reigen eröffnet.

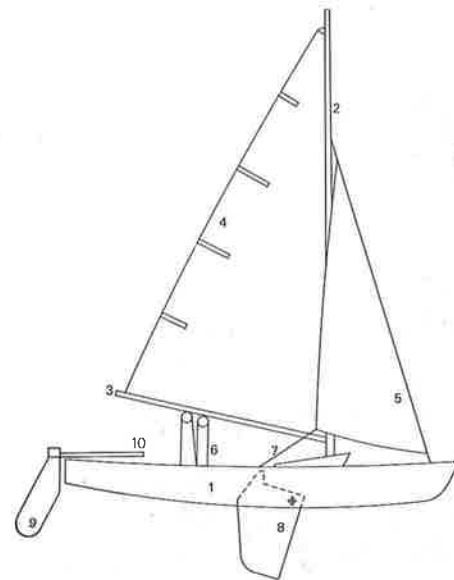
Red.

## Segeln

Wenn ich die Gründe nennen soll, weshalb mir das Segeln soviel Spaß macht, fällt mir die Wahl schwer. Ist es das lautlose Gleiten meines Bootes durchs spiegelglatte Wasser an einem frühen Sommermorgen, der prickelnde Kampf gegen Konkurrenten, Wind und Wellen an einer Wettfahrt oder das beruhigende Gefühl, der Betriebsamkeit und Hast des Alltags entronnen zu sein?

Jedenfalls hat mich der Segelsport

Abbildung 1: Die wichtigsten Teile eines Segelbootes (Pirat-Jolle): 1 Bootskörper, 2 Mast, 3 Baum, 4 Großsegel, 5 Vorsegel (Fock), 6 Großschot (Tau zum Bedienen des Großsegels), 7 Fockschot, 8 Schwert, 9 Ruderblatt, 10 Ruderpinne



schon früh gepackt und mich seither nicht mehr losgelassen. Ich verdanke ihm viele erlebnisreiche Stunden auf dem Wasser, und ich hoffe, den Lesern einen kleinen Einblick in diesen faszinierenden Sport zu geben.

### Die Segelboote

Man unterscheidet zwei verschiedene Typen von Segelbooten: Schwertboote und Kielboote.

**Schwertboote**, auch Jollen genannt, sind in der Regel kleiner, leichter und billiger; sie sind mit einer aufholbaren Eisenplatte – eben dem Schwert – versehen, die das Abtreiben des Bootes mit dem Wind verhindert. Schwertboote können kentern, besitzen aber im gekenterten Zustand soviel Auftrieb, daß sie schwimmen und sogar die Mannschaft tragen.





*Kielboote*, auch Yachten genannt, sind größer, schwerer und teurer; sie besitzen einen mit Eisen oder Blei beschwerten festen Kiel, dessen Gewicht so bemessen ist, daß sich das Boot aus jeder Schräglage wieder aufrichtet, also kentierbar ist. Dagegen sinkt ein Kielboot herkömmlicher Bauart, wenn es mit Wasser gefüllt ist.

Jollen sind infolge ihres geringen Gewichts lebhafter und wendiger als die schwereren Yachten; Jollensegeln ist deshalb rassiger und sportlicher als das eher geruhsame Segeln in einem Kielboot. Besonders bei starkem Wind verlangt das Jollensegeln von der Besatzung allerhand an Beweglichkeit, Gewandtheit und Kraft, um das leichte Boot im Gleichgewicht zu halten.

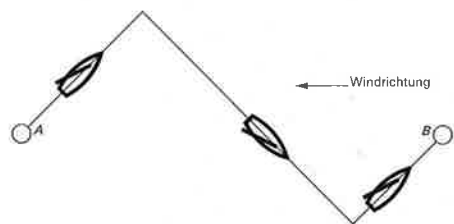
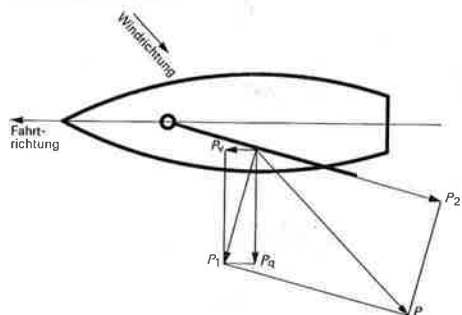
Noch ein Wort zu den Bootbaumaterialien: Bis vor einigen Jahren war

die überwiegende Mehrzahl der Segelboote aus Vollholz gebaut. In letzter Zeit hat aber die Kunststoff-Bauweise große Fortschritte gemacht. Eine ganze Reihe von modernen Jollentypen werden ausschließlich aus Kunststoff hergestellt. Diese Bauart hat viele Vorteile: günstigeren Anschaffungspreis, geringes Gewicht und wenig Unterhaltsarbeiten. Die guten Erfahrungen mit Kunststoff haben dazu geführt, daß heute sogar große Kielboote vollständig aus diesem Material angefertigt werden.

Die Takelage der auf unseren Seen segelnden Boote ist mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Sie besteht aus einem am Mast angebrachten Großsegel und einem vor dem Mast befindlichen Vorsegel, auch Fock genannt. Diese Segel, früher aus Baumwollstoff, sind heute durchwegs aus Dacron angefertigt. Dazu

*Abbildung 2: Das Jollensegeln verlangt viel Kraft und akrobatische Gewandtheit, um das leichte Boot im Gleichgewicht zu halten. Flying Dutchman, die olympische Zweimannjolle, an der Schweizer Meisterschaft 1970 auf dem Zürichsee. Foto: J. Metzger, Zürich*

**Abbildung 3:** Weshalb ein Boot gegen den Wind segeln kann, zeigt diese Skizze. Die Erklärung dazu ist im Text zu finden.



**Abbildung 4:** Da ein Boot nicht direkt gegen den Wind segeln kann, muß es einen Zickzackkurs einschlagen, um von A nach B zu gelangen.

kommen bei vielen Booten noch die meist farbigen, ballonartig geschnittenen Spinnakersegel, die bei achterlichem Wind (Rückenwind) gesetzt werden.

**Wie segelt ein Boot gegen den Wind?**

Daß ein Boot in der Richtung des Windes segeln kann, leuchtet jedem ein. Der Wind treibt das Boot einfach vor sich her. Daß das Boot auch gegen den Wind vorwärts kommt, ist schon schwieriger einzusehen. Abb. 3 gibt den technisch Interessierten eine Erklärung dafür. Genau gegen den Wind kann auch der geschickteste Segler sein Boot nicht steuern; der Wind muß in einem spitzen Winkel zur Fahrtrichtung auf die Segel auftreffen. Die Kraft  $P$  stellt den auf das Segel einwirkenden Wind dar. Sie läßt sich in die beiden Komponenten  $P_1$  und  $P_2$  aufteilen. Während  $P_2$  ohne

Wirkung bleibt, kann die senkrecht zum Segel wirkende Kraft  $P_1$  wieder in zwei Komponenten geteilt werden:  $P_q$  wirkt quer zur Fahrtrichtung und hat das Überliegen des Bootes zur Folge, und  $P_v$  stellt die das Boot vorwärts-treibende Kraft dar.

Soll ein Boot von Punkt A nach Punkt B gelangen (Abb. 4), der genau in der Richtung liegt, aus welcher der Wind weht, so läßt sich dieser Punkt nicht direkt ansteuern. Es muß ein Zickzackkurs, Kreuzkurs genannt, eingeschlagen werden, wobei der Wind einmal von der einen, das andere Mal von der anderen Seite auf die Segel auftrifft. Dieses «Kreuzen» oder Am-Wind-Segeln ist die Hohe Schule der Segeltechnik. Denn auf diesem Kurs bewirken kleinste Fehler in der Segel- und Ruderführung sehr fühlbare Einbußen an Geschwindigkeit oder eine beträchtliche Verlängerung des zurück-zulegenden Weges.

**Wie lernt man Segeln?**

Auch beim Segeln gilt wie bei vielen anderen Sportarten: es führen viele Wege nach Rom. Der eine läßt sich während eines Ferienkurses in einer Segelschule die Grundbegriffe beibringen, ein anderer bildet sich anhand der reichhaltigen Segelliteratur selber aus, ein dritter tritt einem Segelclub bei und läßt sich dort von erfahrenen Kameraden in die Geheimnisse des Segelns einführen. Welcher Weg der beste ist, ist schwer zu sagen. Jedenfalls ist der Beitritt zu einem Club in jedem Fall zu empfehlen. Viele Clubs führen Segelkurse durch, sie verfügen über Anlagen zum Festmachen der Boote, über Umkleideräume usw. Dann bietet der Club vor allem den Kontakt mit Gleichgesinnten und die Möglichkeit, von erfahrenen Seglern zu lernen. In der Schweiz bestehen 65 Segelclubs, die in der USY (Union Schweizerischer Yachtclubs) zusammengeschlossen sind. In der Nähe von Aarau gibt es zwei sehr schöne Segelreviere mit günstigen Windverhältnissen, den Hallwiler- und den Sempachersee. An beiden Seen sind Segelclubs beheimatet: der Segelclub Hallwil in

**Abbildung 5:** Die farbigen Spinnaker-Segel verhelfen den Booten auf Vorwindkurs zu erhöhter Fahrt. Piratjollen auf dem Zürichsee. Foto: J. H. Bruell, Zürich

Beinwil am See und der Yachtclub Sempachersee in Sempach.

**Ist Segeln teuer?**

Segeln steht noch vielerorts im Geruch, ein Sport für reiche Leute zu sein. Dies stimmt heute keineswegs mehr. Das teuerste am Segeln ist die Anschaffung eines Bootes. Doch gibt es heute regattafähige Klassenboote, die weniger kosten als ein Kleinwagen. Einfache Segelboote eignen sich auch gut zum Selbstbau. Auch besteht die Möglichkeit, einen rohen Bootsrumpf zu erwerben, um ihn selber fertigzustellen und auszurüsten. Überdies gibt es gebrauchte Boote zu günstigen Preisen zu kaufen. Bei einem solchen Kauf sollte aber ein erfahrener Segler oder ein Bootbauer zu Rate gezogen werden. Übrigens eignet sich ein Segelboot sehr



gut zum gemeinsamen Eigentum zweier Brüder oder guter Freunde.

Betrieb und Unterhalt eines Bootes fallen kaum ins Gewicht: der Treibstoff – der Wind – ist gratis, und Unterhaltsarbeiten kann jeder handwerklich einigermaßen Geschickte selbst ausführen.

Das große Problem ist heute der Mangel an Liegeplätzen, besonders an den Seen in der Nähe der großen Bevölkerungszentren, wo geschäftstüchtige Bootsvermieter Phantasiepreise verlangen, um ein Boot den Sommer über an einer Boje festmachen zu dürfen. Doch entstehen immer mehr öffentliche Bootsanlagen, wo ein Platz zu vernünftigem Preis erhältlich ist. Zudem kommen die modernen, leichten Kunststoffboote immer mehr auf, für die kein Anlegeplatz im Wasser mehr nötig ist, da sie nach dem Segeln jedesmal aus dem

Wasser genommen und auf dem Land abgestellt werden.

Zum Überwintern genügt ein trockener Platz in einem Schuppen oder einer Scheune. Kunststoffboote sind auch hier weniger anspruchsvoll; sie verbringen den Winter, mit einer Blache zugedeckt, oft im Freien.

#### *Segeln als Wettkampfsport*

So schön es ist, mit Freund oder Freundin – und in späteren Jahren mit der Familie – das Wochenende segelnd, badend und faulenzend auf dem See zu verbringen, am meisten fasziniert das Segeln, wenn man es als Wettkampfsport betreibt. Da sich aber nur Gleiche mit Gleichen sinnvoll messen können, bestehen für Regattaboote genaue Vorschriften bezüglich Abmessungen des Bootes und der Segel, der Ausrüstung,

des Gewichts usw. Boote, die diesen Vorschriften entsprechen, erhalten eine Bestätigung, den Meßbrief. Nur Boote mit gültigem Meßbrief dürfen an Wettfahrten teilnehmen. Damit ist Gewähr geboten, daß vor allem die Mannschaft, und nicht das Material, für Erfolg oder Mißerfolg verantwortlich ist.

Es gibt eine ganze Reihe von Regatta-Bootsklassen, von der kleinen Einmannjolle bis zur großen Hochsee-Rennyacht. Einige davon sind über die ganze Welt verbreitet, vor allem jene, die an den Olympischen Spielen gesegelt werden. Höhepunkte für den Regattasegler sind große internationale Regatten, wie z. B. die Kieler Woche oder gar Weltmeisterschaften oder Olympische Spiele.

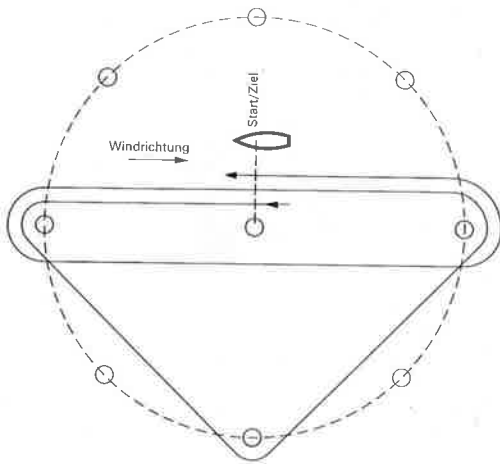
Regatten wickeln sich nach den « Internationalen Wettsegelbestim-

mungen» ab, die in erster Linie dazu da sind, um Zusammenstöße und damit Schäden an Material und Menschen zu verhindern. Deshalb enthalten sie zur Hauptsache Ausweichregeln, die gründlich zu kennen Pflicht jedes Regattaseglers ist. Auch erlaubt das Beherrschen und korrekte Anwenden der Regeln dem Segler, sich taktische Vorteile zu verschaffen, die über Sieg oder Niederlage entscheidend sein können.

Bei einer Wettfahrt geht es darum, einen durch Bojen abgesteckten Kurs in der kürzesten Zeit abzusegeln, wobei alle Konkurrenten der gleichen Klasse gleichzeitig starten. Start- und Ziellinie sind in der Regel identisch. Heute wird meistens auf einem olympischen Kurs regattiert: Auf dem Umfang eines Kreises von etwa 2 km Durchmesser sind in gleichen Abständen acht Bojen gesetzt (siehe Abb. 6). Start und Ziel befinden sich in der Mitte des Kreises. Diese Anordnung erlaubt es, die Startrichtung stets gegen den Wind zu richten, was den Vorteil hat, daß die Boote auf dem ersten Kreuzkurs soweit auseinandergezogen werden, daß sie sich an der ersten Kursmarke nicht gegenseitig behindern. Die Startlinie wird gebildet von einer Boje und einem Startschiff,



Abbildung 6: Beispiel eines Regattakurses



auf dem sich die Wettfahrtleitung und die notwendigen akustischen und optischen Signaleinrichtungen befinden. Zehn Minuten vor der festgesetzten Startzeit ertönt auf dem Startschiff der Zeitschuß. Jeder Steuermann blickt auf seine Uhr und weiß: auf die Sekunde genau in zehn Minuten erfolgt der Start. Inzwischen segeln die Boote hinter der Startlinie hin und her, die Steuerleute prüfen die Windrichtung und machen sich ihre Pläne für den Start. Fünf Minuten vor dem Start ertönt der Vorbereitungsschuß. Die Boote drängen näher zur Startlinie und versuchen, die günstigste Position zu gewinnen. Jede der restlichen Minuten wird optisch und akustisch angezeigt, die Spannung unter den Seglern steigt, und endlich kracht der erlösende Startschuß. Erst mit dem Schuß darf die Startlinie überquert

werden, wer zu früh startet, wird zurückgerufen und muß den Start wiederholen. Nun gilt es, durch ständige Beobachtung von Windrichtung und Segelstellung die höchstmögliche Fahrt aus dem Boot herauszuholen, dabei auch die Konkurrenz nicht aus den Augen zu lassen und stets darauf bedacht zu sein, den Wind aus «erster Hand» zu erhalten, d. h. nicht von einem Konkurrenten abgedeckt zu werden. So ist jeder Steuermann und jedes Mitglied der Mannschaft bestrebt, sein Boot an die Spitze des Feldes zu bringen, um als Sieger durchs Ziel zu gehen. Doch auch in einer Segelregatta kann nur einer gewinnen. Aber alle freuen sich schon auf die nächste Gelegenheit zu sportlichem Wettkampf und nehmen sich vor, es dann ebensogut oder besser zu machen.

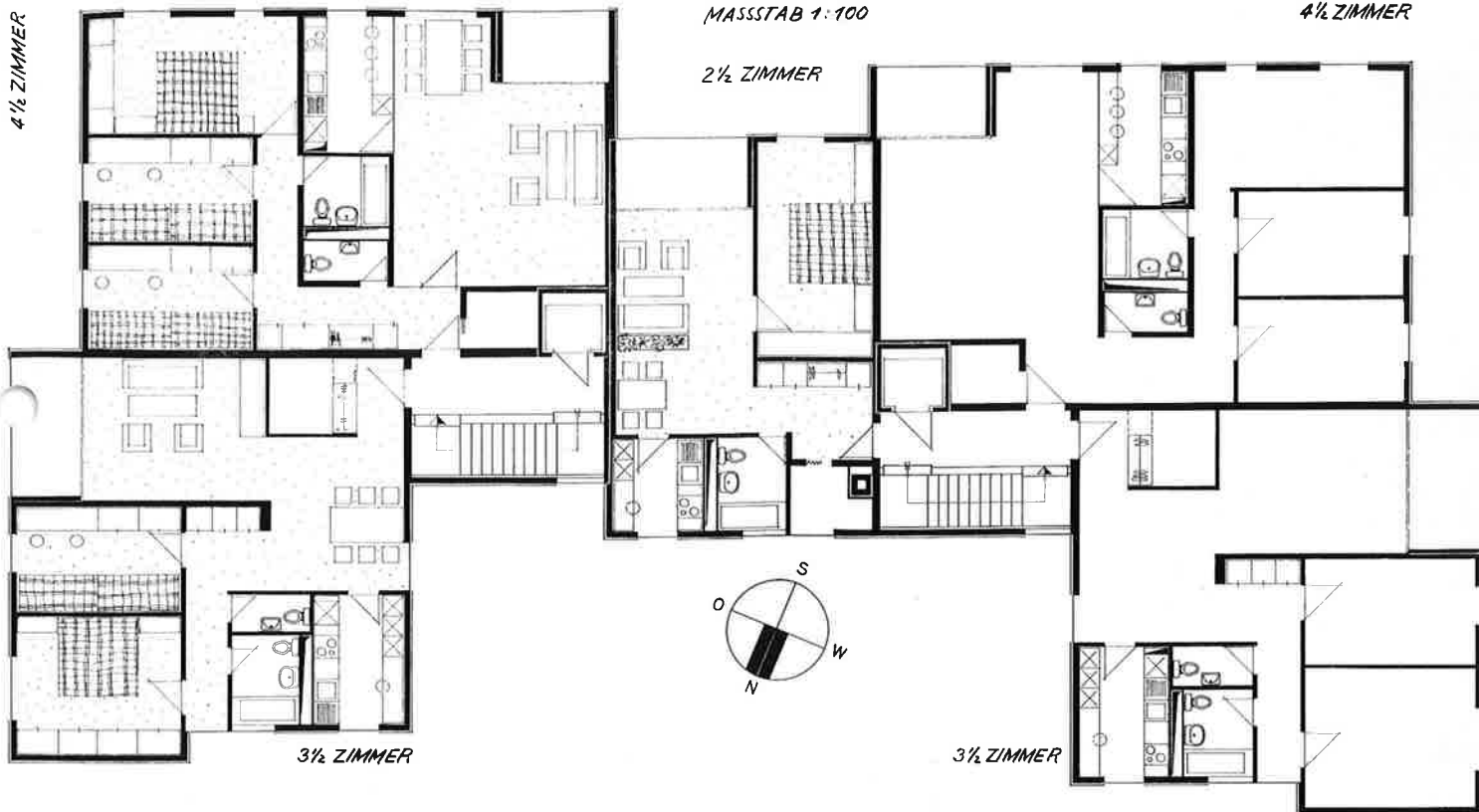
H. Labhart

4 1/2 ZIMMER

MASSSTAB 1:100

4 1/2 ZIMMER

2 1/2 ZIMMER



3 1/2 ZIMMER

3 1/2 ZIMMER

## Überbauung Wöschnauring Aarau

Im April 1969 konnte die Pensionskasse der Arbeiter von der Einwohnergemeinde Aarau im Wöschnauring eine Bauparzelle im Halte von 4672 m<sup>2</sup> kaufen. Das Grundstück liegt für Wohnungen für unsere Mitarbeiter ausserordentlich günstig. Der Weg zur Arbeit kann in wenigen Minuten zu Fuß zurückgelegt werden. Für die Kinder steht die neue Schulanlage Schachen zur Verfügung. Der Weg zur Schule ist kurz und verkehrsaarm.

Die Planung und Bauleitung der Überbauung wurde den Architekten Geiser & Schmidlin, Aarau, übertragen.

Bei der Ausarbeitung des Projektes wirkte sich die Randlage der Bau-

parzelle besonders stark aus, weil fast die Hälfte des Landes, nämlich 2162 m<sup>2</sup>, im Kanton Solothurn liegt. Die maximal zulässige Ausnutzungsziffer ergab 12 4 1/2-Zimmer-Wohnungen, 11 3 1/2-Zimmer-Wohnungen und 6 2 1/2-Zimmer-Wohnungen.

Die total 29 Wohnungen sind in zwei zusammenhängenden Baukörpern von 5 bzw. 7 Stockwerken untergebracht. Die Häuser erhalten Flachdächer, damit sie sich in die Umgebung gut einfügen. Alle Wohnungen sind komfortabel, vor allem aber praktisch ausgebaut und besitzen einen geschützten, grossen Balkon.

Die Personenaufzüge und die Treppenhäuser wurden im Interesse der Mieter großzügig dimensioniert. Die Architekten hatten auch den Auftrag, Waschküchen und Nebenräume (Réduit in der

Wohnung und Keller) in größerem Umfang vorzusehen, als es sonst üblich ist. Zu jeder Wohnung wird ferner entweder eine Garage oder ein Abstellplatz gebaut. Zusätzliche Abstellplätze für Besucher werden ebenfalls erstellt. Der Garten wird so angelegt, daß für die Kinder genügend und gut eingerichteter Spielplatz vorhanden ist.

Mit dem Bau wurde kurz vor Winter einbruch im letzten Jahr noch begonnen. Zur Zeit sind die Bauarbeiten in vollem Gange. Die Wohnungen werden voraussichtlich auf 1. April 1971 bezugsbereit sein. Ein ausführlicher Vermietungsprospekt ist in Vorbereitung und kann ab August bei Herrn Keßler (530) bezogen werden.

*R. Wehrli, Präsident des Stiftungsrates der Pensionskasse der Arbeiter*



## Lehrabschluss, Lehrbeginn

Hans Weniger (Bild rechts) konnte eine Auszeichnung entgegennehmen für den Abschluß seiner Lehrzeit mit der besten Arbeitsprüfung aller Feinmechaniker des Kantons. Im Rahmen einer bescheidenen Feier wurden am 23. April 1970 15 Feinmechanikern, 5 Instrumentenoptikern, 2 Kaufleuten und 3 Maschinenzeichnern Fähigkeitsausweise und Lehrbriefe überreicht (Bild unten).

Außer Hans Weniger schlossen ihre Lehrzeit mit Auszeichnung ab: Hansruedi Baumberger, Feinmechaniker, Hanspeter Küng, Instrumentenoptiker.

Wir gratulieren allen zum Erfolg herzlich, besonders aber beglückwünschen wir die drei Ausgezeichneten. In ihrer weiteren Laufbahn wünschen

## Gefunden: ein Kommentar

Wie Sie sich erinnern, haben wir in der letzten Ausgabe der Hauszeitung zu obenstehendem Bild Kommentare gesucht. Es sind 12 Vorschläge beim Redaktor eingetroffen, die von der Redaktionskommission begutachtet wurden. Sie hat die drei folgenden Kommentare mit einem Preis ausgezeichnet. Die Kommission dankt allen Einsendern für die Teilnahme an diesem kleinen Wettbewerb.

### 1. Preis: G. Bolt, WA

Aus einem Stelleninserat der 70er Jahre ... während der Arbeitszeit können Mütter ihre Kleinkinder unserem betriebseigenen Babysitter anvertrauen; Parkplätze für Kinderwagen stehen zur Verfügung.

### 2. Preis: H. Nünlist, PAK

Herr Schwarzenbach und ich als Gefreiter, er sieht schwarz und ich nicht heiter; denn wie wär das ein Problem wären alle Parkplätze leer. Sicher wär's ein Wohlbehagen, für alle Frauen mit Kinderwagen.

### 3. Preis: Rosmarie Wehrli, RA

Keine Angst vor großen Tieren (sprich Cadillacs)!

## Rettungsschwimmkurs

Auch diesen Sommer wird, eine genügende Beteiligung vorausgesetzt, im Schwimmbad Aarau ein Rettungsschwimmkurs durchgeführt. Der Kurs steht Damen und Herren ab 16. Altersjahr offen und wird mit einer Prüfung (Brevet I) abgeschlossen. Voraussetzung für den Kurs: Gute Schwimmer, allgemein guter Gesundheitszustand. Das Ausbildungsprogramm enthält außer Wasserrettung erste Hilfe im Straßenverkehr, was eine Kursdauer von etwa 15 Stunden erfordert.

Der Kurs wird im August beginnen; das genaue Datum wird wie in früheren Jahren durch einen Anschlag bekanntgegeben.

*J. Bolliger (Tel. 233)*



wir den jungen Berufsleuten Befriedigung und Erfolg.

Am 20. April 1970 traten 20 Lehrlinge und Lehrtöchter ihre Lehrzeit in unserer Firma an. Wir heißen sie herzlich willkommen und hoffen, sie werden ihre Lehrzeit nutzen, um sie in drei oder vier Jahren erfolgreich abschließen zu können.



Bedeutungsvolle Schirmbildbefunde,  
die eine ärztliche Abklärung erforder-  
ten . . . . . 3

Durch das Schirmbild werden nicht nur Erkrankungen an Tuberkulose ermittelt, sondern durch die ärztlichen Abklärungsuntersuchungen werden oft nicht tuberkulöse Lungen- und Brustfellveränderungen, Herz- und Gefäßkrankheiten, Skelettveränderungen, Krebsherde usw. erfaßt, wodurch eine frühzeitige ärztliche Behandlung eingeleitet werden kann.

Jene Mitarbeiter, welche am 13./14. April 1970 aus irgendeinem Grunde an der Schirmbildaktion nicht teilnehmen konnten, werden voraussichtlich im Herbst Gelegenheit haben, sich noch schirmbildeten zu lassen.

*H. Pfister*

## Schirmbildaktion

Professor M. Schär schreibt im *Leitfaden der Sozial- und Präventivmedizin*: «Unter den Infektionskrankheiten nimmt die Tuberkulose als Todesursache immer noch den ersten Platz ein (in Epidemiejahren wird sie allerdings von der Influenza überflügelt). In bezug auf die Sterblichkeit an Tuberkulose ist seit 1945 ein starker, in bezug auf die Krankheitsfälle ein geringer Rückgang festzustellen.

Die Bekämpfungsmaßnahmen umfassen 1. die Ermittlung und Ausschaltung von Streuquellen, 2. die Behandlung von infizierter und kranker Personen, 3. die Schutzimpfung tuberkulinnegativer Personen mit BCG. Die zweckmäßigste Methode zur Erfassung von Streuquellen ist das Schirmbildverfahren. In der Schweiz werden jährlich über 1 Million Schirmbildaufnahmen gemacht (d. h. 20% der Bevölkerung werden jährlich erfaßt). Das Ergebnis an positiven Befunden (Ersterkrankungen und Rückfälle) betrug 1963 1,4 pro 1000 Untersuchte. Der Ertrag ist innerhalb von zehn Jahren um die Hälfte zurückgegangen. Die spezielle Fahndung nach Tuberkulosekranken in der Umgebung

neuentdeckter Fälle ist ergiebiger. Auf 130 000 durch ärztlich geleitete Fürsorgestellen durchleuchtete Personen wurden 300 neue aktive Primärtuberkulosefälle entdeckt. In Anbetracht der Tatsache, daß sich in den mittleren und höheren Altersklassen immer noch viele Personen mit Residuen in früheren Jahren erworbener, nur scheinbar überwundener Lungentuberkulosen befinden, wird weiterhin mit einer nicht zu vernachlässigenden Zahl von Rückfällen gerechnet werden müssen.»

Unser Betrieb unterstützt die Maßnahmen im Kampf gegen die Tuberkulose, indem er für seine Belegschaft alle zwei Jahre eine Schirmbildaktion auf seine Kosten durchführt. An der Aktion hat jeder Mitarbeiter teilzunehmen, dessen letzte Schirmbildaufnahme mehr als zwei Jahre zurückliegt. Das Ergebnis unserer Aktion vom 13./14. April dieses Jahres sieht wie folgt aus:

Total Schirmbildaufnahmen . . . . .	998
Normale Schirmbildbefunde . . . . .	964

Schirmbildbefunde, die dem Patienten mitgeteilt wurden mit der Empfehlung, bei Beschwerden oder als vorbeugende Maßnahme in ärztliche Kontrolle zu gehen . . . . . 31

## Schwarzes Brett



### Blutspendeaktion

Unser Betrieb ermöglicht dem Blutspendezentrum des Kantonsspitals, zweimal pro Jahr Blutspendeaktionen durchzuführen. Am 20. April haben 175 Mitarbeiter an der Aktion teilgenommen. Das Blut ist ein äußerst begehrtes Medikament. Wir danken allen, die sich für die Blutentnahme zur Verfügung gestellt haben.

Am 17. August 1970 findet die zweite Aktion statt. Wir hoffen sehr, die Teilnehmerzahl werde ansteigen.

### Betriebsferien 1971

Damit unsere Mitarbeiter die nächstjährigen Ferien rechtzeitig planen können, hat die Geschäftsleitung die Betriebsferien für 1971 bereits festgelegt. Sie fallen in die Woche vom 19. bis 24. Juli 1971.

### Vacanze aziendali 1971

Per facilitare ai nostri collaboratori la disposizione per le vacanze 1971 già adesso prima del periodo principale di ferie 1790, la Direzione ha fissato le vacanze aziendali per la settimana dal 19 al 24 luglio 1971.

## Jubiläen

Unseren Jubilaren gratulieren wir ganz herzlich und danken ihnen für die unserer Firma bewiesene Treue und die geleistete wertvolle Mitarbeit. Unsere besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen begleiten sie in die Zukunft.



### 1 40 Dienstjahre, 8. Mai

Am 8. Mai 1930 begann Herr Max Knaus in unserer Firma die Lehre als Instrumentenoptiker. Er war damit der dritte Optiker, der von Kern ausgebildet wurde. Einige Jahre später leitete er bereits als Werkmeister die Abteilung Mikro-Optik und wurde 1958 Abteilungsleiter der gesamten Optikfabrikation. In dieser Stellung hat er die Entwicklung der Optiktechnologie vom reinen Handwerk zur modernen Industrieproduktion in unserem Unternehmen entscheidend mitgestaltet. Außerdem hat es Herr Knaus verstanden, in seiner Abteilung ein vorzügliches Arbeitsklima zu schaffen.

Neben seiner beruflichen sei die sportliche Karriere nicht vergessen. Im FC Aarau ist er vom erfolgreichen aktiven Fußballer zum maßgebenden Organisator aufgestiegen und präsidiert heute die Spielkommission.

### 2 25 Dienstjahre, 9. April

Herr Viktor Walti trat am 9. April 1945 als junger Anwärter für eine Lehrstelle in die Firma ein. Nach dem erfolgreichen Abschluß seiner Lehre als Feinmechaniker wurde er als Justierer von Theodoliten eingesetzt. Seine Freude an dieser Arbeit, gepaart mit beruflichen Fähig-

keiten, ließen ihn sehr bald zur Spitzengruppe unter den Justierern aufschließen.

Im Jahre 1967 wurde er zum Vorarbeiter in der MJ befördert. Durch seine ruhige und überlegte Art trägt er dazu bei, eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu schaffen und mit seinen Mitarbeitern erfolgreich zu sein.

### 3 25 Dienstjahre, 8. Mai

Herr Paul Christ übersiedelte nach dem Zweiten Weltkrieg als Auslandschweizer von Jena nach Aarau und trat als Instrumentenjustierer mit sehr großer Erfahrung am 7. Mai 1945 in unsere Firma ein. Dank seinem fachlichen Wissen und seiner unermüdlichen Gewissenhaftigkeit wurden ihm bald die genauesten Theodolite zum Justieren anvertraut. Im Mai 1960 ist Herrn Christ die Gruppenkontrolle dieser Instrumente übertragen worden, welche er heute noch mit 76 Jahren wie ein Junger betreibt.

### 4 25 Dienstjahre, 15. Mai

Wenige Tage nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, am 15. Mai 1945, trat Herr Paul Lüchinger in unsere Firma ein, und zwar vorerst als Mitarbeiter im damaligen Betriebsbüro für Arbeitsvorbereitung und Vorrichtungs-

konstruktion. Er befaßte sich dann sehr erfolgreich mit Arbeitsstudien in diversen Montageabteilungen, die er ab 1954 als Abteilungsleiter führte. Heute leitet unser Jubilare die technisch, räumlich und organisatorisch sehr differenzierte Montageabteilung M 1, die von der Oberflächenbehandlung über die Nivellier-, Feldstecher-, Objektivmontage bis zur Teilerei und Libellenfabrikation reicht. Sein besonderes Anliegen galt seit jeher den sehr anspruchsvollen Problemen der Entlohnung, der Personalführung und der Arbeitsorganisation.

### 5 25 Dienstjahre, 22. Mai

Herr Johannes Müller trat am 22. Mai 1945 in die Endkontrolle der Reißzeugfabrikation ein. Seine exakte Arbeitsweise und sein ausgeprägter Sinn für die hohen Qualitätsanforderungen, die an unsere Reißzeuge gestellt werden, ließen sehr bald erkennen, daß Herr Müller seinen richtigen Platz gefunden hat. So ist der Jubilare heute noch als geschätzter Mitarbeiter in der Endkontrolle tätig.